

- S. 127: Die Definitionen von Sekundär- und Restumlaut (eine Unterscheidung, die wohlgemerkt nicht in allen sprachgeschichtlichen Darstellungen gängig ist: teilweise, auch im vorliegenden Buch, werden beide unter dem Begriff Sekundärumlaut zusammengefasst) sind hier vertauscht: Üblicherweise versteht man unter dem Sekundärumlaut den Umlaut $a > e$ vor i, j, \bar{i} in den Kontexten, in denen der Primärumlaut unterblieben ist. Die Umlaute der restlichen umlautfähigen Vokale werden hingegen unter „Restumlaut“ zusammengefasst.
- S. 147: Das im mittelenglischen Süden regelhafte Pluralsuffix war *-en* (nicht: *-*ren*), vgl. auch *oxen, vixen*. (Herzlichen Dank an Marion Neubauer für diesen Hinweis!)
- S. 246: „Die Beispiele (...) zeigen, dass sich nicht nur die Bedeutung von *geil* geändert hat, sondern auch die damit einhergehende **Konnotation**“ – tatsächlich wird die Konnotation oft als Teil der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks gesehen; präziser wäre es also, hier statt von „Bedeutung“ eher von „lexikalischer Bedeutung“ oder, noch besser, von „Denotation“ zu sprechen.
- S. 247: statt „empathisch-positiv“ müsste es natürlich „emphatisch-positiv“ heißen.